

---

## St.-Marien-Kantorei in Frankreich (1972)

---

Allgemeine Zeitung der Lüneburger Heide (?) vom xx.06.1972

### Impressionen einer ungewöhnlichen Reise

Nach Beendigung der „Operation 200“ wird in vielen der beteiligten Gruppen Rückblick gehalten auf die ereignisreichen Tage in Bois-Guillaume. Darin sind sich alle einig: Die Eindrücke waren so vielseitig und überwältigend, dass sie noch lange Zeit nachwirken werden. Für die St.-Marien-Kantorei, die mit 52 Sängern an diesem Austausch teilnahm, war die Reise ein besonders erlebnisreiches Unternehmen, das in der Geschichte des Chores ohne Beispiel ist. In monatelanger Arbeit hatte man ein umfangreiches, anspruchsvolles a-capella-Programm vorbereitet, das den Chor zuweilen bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit strapazierte.

Nach der etwas missglückten Generalprobe in Uelzen, der zwar noch intensive Proben folgten, fuhr man doch ein wenig mit Herzklopfen nach Frankreich. Wie sollte das gut gehen, nach einer durchfahrenen Nacht gleich am Abend des ersten Tages ein Konzert zu geben. Die Herzlichkeit des Empfangs in Bois-Guillaume und die freundliche Aufnahme in den Familien ließ wenig Zeit für solche Sorgen. Viele waren in den gleichen Familien untergebracht, die über Ostern in Uelzen waren, und so gab es ein freudiges Wiedersehen. Am Sonnabend traf sich der Chor in der Kirche St. Maclou in Rouen zu einer ausführlichen Probe. Diese Kirche, ein Kleinod des 15. Jahrhunderts, ragt mit seinen unzähligen Türmchen und Spitzen wie ein steingewordenes Feuerwerk gen Himmel, umgeben von alten Fachwerkhäusern und idyllischen, engen Gassen. Der Innenraum beeindruckt durch seine gewaltige Höhe. Die Überraschung war die großartige Akustik dieses Raumes, die wie ein überdimensionaler Resonanzkörper den Klang formte und trug. Diese günstigen Voraussetzungen schienen die Kantorei während des Konzerts am Abend zu ungeahnten Leistungen zu beflügeln. Selbst die technisch schwierige Bach-Motette „Jesu meine Freude“ erhielt eine durchsichtige, schwebende Leichtigkeit und spannungsgeladene Dichte der Ausführung, wie man sie nach den Strapazen der vergangenen 24 Stunden nicht erwartet hatte.

Höhepunkt waren die teils achtstimmigen Motetten von Bruckner und Mendelssohn, bei denen die Kantorei in der Geschlossenheit des Klanges wie ein riesiges Instrument den Raum füllte und auf die feinsten Nuancen dynamischer Abstufung reagierte. Hier wuchs der Chor über sich selbst hinaus. Unvergessen für die Zuhörer sind die Akkordblöcke des „Warum“ der sechsstimmigen Brahms-Motette, die in den hohen Gewölben der Kirche echohaft verhallten. Die Reaktion der Konzertbesucher kam dann für den Chor etwas unerwartet: Es gab spontanen, minutenlangen Beifall, wie man ihn sonst nur in südlichen Ländern kennt.

Nicht minder eindrucksvoll gestaltete sich der ökumenische Gottesdienst am Morgen des Pfingstsonntags in der Kirche zu Bois-Guillaume, zu dem sich Katholiken und Protestanten, Franzosen und Deutsche zu gemeinsamem Gebet und Lobgesang zusammenfanden. Deutsche und französische Lieder wechselten, die Lesungen und Ansprachen des katholischen und evangelischen Geistlichen wurden jeweils übersetzt, die Kantorei sang Liedsätze und eine Bruckner-Motette zur Austeilung des Abend-

mahls. Dass gerade am Pfingstfest ein solcher Gottesdienst möglich war, bei dem die Verschiedenheit der Sprache und der Konfession kein Hindernisgrund für ein gemeinsames Gotteslob darstellte, wird für viele unvergessen bleiben.

Am Abend füllte sich die Kirche von Bois-Guillaume wieder bis auf den letzten Platz, als die Kantorei ihr Konzertprogramm wiederholte. Inzwischen hatte man sich an die etwas großzügiger auszulegenden französischen Anfangszeiten gewöhnt, der Anfang verzögerte sich bis gegen 21 Uhr. Manche Choristen erschienen etwas bleicher als am Vortag. Das viele Essen und die halbsbrecherischen Autofahrten der französischen Familienväter hatten ihre Wirkung getan. Die verhältnismäßig große Kirche mit ihrem Tonnengewölbe erwies sich aber für den Chorklang als ein idealer Raum, der noch einmal alle anspornte, alle Kräfte einzusetzen. Besonders die Bach-Motette schien noch durchsichtiger und schwungvoller zu gelingen als am Vorabend. Die Begeisterung der Zuhörer war nun nicht mehr zu bremsen: Es gab einen enthusiastischen Applaus. Am Schluss standen die Menschen solange Beifall klatschend, bis der Chor die Bruckner-Motette „Locus iste“ wiederholte, die wegen ihrer eingänglichen Melodik besonderen Anklang gefunden hatte. Gewiss ist diese spontane Begeisterung erklärlich aus der Musikliebe und anderer Mentalität der Franzosen, auch ist der Chorgesang in unserem Sinne dort kaum bekannt. Es war aber doch mehr, was hier mitschwang. Madame Myrvold, Vize-Präsidentin des Komitees Bois-Guillaume Echanges, formulierte es so: Es war ein Gleichklang der Herzen zwischen Sängern und Zuhörern, wie man ihn sich schöner nicht vorstellen kann. Immer wieder in vielen Gesprächen wurde die Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht für den musikalischen Brückenschlag, der die Menschen einander näherbrachte.